

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 66

1986

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

1570), so werfen sie doch – vor allem, wenn man sie ergänzend neben die bereits verfügbaren Editionen französischer Nuntiaturberichte aus dem gleichen Zeitraum (ANG 2, 8, 12 und 13) stellt – neues, klärendes Licht auf eine der verworrensten Perioden der französischen Monarchie. – Die Edition bietet die Texte von insgesamt 257 Schreiben, von denen nur eine Minderheit von 70 römische Weisungen an den Nuntius sind. Bei aller sonstigen Sorgfalt, die die Edition auszeichnet, weicht die Textwiedergabe in mancher Hinsicht von den Regeln der Editionsreihe ab; zu den störenden Eigenheiten gehören etwa regelwidrige Zusammenschreibungen, Ungeheimheiten bei abgekürzten Titel- und Anredeformen oder auch die weitestgehende Beibehaltung antiquierter Großschreibungen. An der knappgefaßten Einleitung sind hervorzuheben u. a. die Ausführungen über die Organisation der Nuntiaturgeschäfte, die Aufdeckung der Klientelverbindungen Frangipanis und die minutiöse Rekonstruktion der diplomatischen und persönlichen Kontakte, über die der Nuntius in Paris Informationen bezog und Einfluß ausübte. Zu dem Gelingen der wertvollen Edition hat wesentlich beigetragen der bewährte Nuntiaturbearbeiter Robert Toupin, der den gesamten kritischen Apparat (und offenbar auch die Einleitung und die zahlreichen Kopf- wie Textregesten) aus dem Englischen ins Französische übertragen hat.

Georg Lutz

Almut Bues, *Die habsburgische Kandidatur für den polnischen Thron während des Ersten Interregnums in Polen 1572/1573*, Dissertationen der Universität Wien 163, Wien (VWGÖ) 1984, 362 S., ÖS 268. – Polen erlebte im 16. Jh. eine seiner kulturellen und politischen Glanzzeiten und war unter den katholischen Ländern Europas als wichtiger Partner umworben. In den 60er Jahren – seit das Aussterben der Dynastie der Jagiellonen feststand – setzten die Spekulationen über die Thronnachfolge in Polen ein. Aus naheliegenden Gründen, nicht zuletzt im Hinblick auf ihre ungarischen und böhmischen Territorien, waren es besonders die Habsburger, die an den Vorgängen und Entscheidungen in Osteuropa interessiert und in sie involviert waren. Es stellte sich jedoch heraus, daß gerade diese enge Verbindung Österreichs mit Ungarn und Böhmen eher ein Hindernis für eine habsburgische Kandidatur auf den polnischen Thron darstellte. Die Umstände und der Verlauf des polnischen Interregnums der Jahre 1572/1573 bilden zwar seit langem Gegenstand historischer Forschungen; die vorliegende, ausgewogene Studie – eine 1981 abgeschlossene Wiener Dissertation – erschließt indes bisher ungenützte, aufschlußreiche Aktenbestände des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs und des Vatikanischen Archivs, in letzterem vor allem eine große Zahl von Nuntiaturakten. Diese verbreiterte Quel-

lenbasis und die Einbeziehung zahlreicher, größtenteils jüngerer Untersuchungen, die aus Recherchen in polnischen, tschechischen, österreichischen und deutschen Archiven erwachsen sind, haben neue Ergebnisse und Einsichten ermöglicht. Im Mittelpunkt der soliden, umsichtigen Arbeit stehen die diplomatischen Missionen habsburgischer Gesandter nach Polen, ihre Intentionen, ihre Ergebnisse und die Widerstände, auf die sie stießen; um die Erfolge und die Mißerfolge der österreichischen Diplomatie adäquat in den Rahmen der europäischen Politik einordnen zu können, hat die Verfasserin gut daran getan, den diplomatisch-politischen Absichten und Schritten der Reichsfürsten, Spaniens, Frankreichs, der Kurie und der Pforte nachzugehen. Abgerundet wird die sorgfältige, überlegt aufgebaute Studie durch die Herausarbeitung der unmittelbaren Reaktionen und der politisch-strategischen Planungen der europäischen Höfe im Gefolge des Wahlergebnisses, das alle habsburgischen Hoffnungen zunichte machte. Georg Lutz

Sergio M. Pagano – Antonio G. Luciani (Bearb.), *I documenti del processo di Galileo Galilei*, *Collectanea Archivi Vaticani* 21, Città del Vaticano (Archivio Vaticano) 1984, XXVII, 280 S., 6 Farbtaf., Lit. 35.000. – Mit Ausnahme von etwa einem Dutzend bisher unbekannter Aktenstücke, die hier erstmals ediert werden, sind alle übrigen Dokumente bereits 1907 von Favaro in Band 19 der „edizione nazionale“ der Werke Galileis veröffentlicht worden. Zwar gehört die Edition Favaros heute zu den Raritäten besonders in Bibliotheken außerhalb Italiens; gleichwohl hätten weder die wenigen – und nicht sonderlich belangreichen – neuen Quellenfunde noch auch die – wiederum nicht gerade wesentlichen – philologisch-orthographischen Verbesserungen gegenüber den in früheren Publikationen dargebotenen Texten genügt, um die vorliegende Neuedition zu rechtfertigen, die außer den 108 Quellenstücken des sogenannten „Processo di Galileo Galilei“ (Archivio Vaticano, Misc. Arm. X, 204) 41 Akten aus verschiedenen Fonds des Archivio della S. Congregazione per la Dottrina della Fede (Ex-Sant’Offizio) umfaßt. Die eigentliche Bedeutung des Bandes liegt vielmehr in der ausführlichen Einleitung, die dieser offiziellen, aus der Zusammenarbeit mehrerer kurialer Institutionen – u. a. des Vatikanischen Archivs und des Pontificio Consiglio per la Cultura – hervorgegangenen Edition vorangestellt ist: man findet hier nämlich die bislang eingehendsten, zuverlässigsten Auskünfte über die Geschichte, die Verluste, die (dem Aufbau anderer Kongregationsarchive überraschend ähnliche) Zusammensetzung und den derzeitigen Bestand der einst getrennten, heute indes vereinigten historischen Archive des Sant’Offizio und der Index-Kongregation, in denen die beiden Bearbeiter ungehindert nach Galilei-Betreffenden suchen konnten. Zu den wertvollen, größtenteils